

**D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DG          EUROPA**

**DGK        Südosteuropa**

**DGKB       Rumänien**

**Mittelalter; Frühe Neuzeit**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 21-3        *Southeastern Europe in the middle ages and early modern times* : power and influence between Vatican and orthodoxy / Ioan-Aurel Pop. - Berlin : Frank & Timme, 2021. - 220 S. ; 21 cm. - (Geschichtswissenschaft ; 33). - ISBN 978-3-7329-0753-3 : EUR 48.00  
**[#7536]****

Die Geschichte der Rumänen weist erhebliche Lücken auf, und ihre Ausfüllung bereitet den Historikern nicht geringe Probleme. Durch Quellen gesichert und zudem eindrucksvoll auf der Trajanssäule in Rom dokumentiert ist die Eroberung Dakiens in der Antike. Die relativ kurze Zeitspanne von 106, vom Beginn der Annektierung, bis 271, zum Abzug der Römer, hat allem Anschein nach ausgereicht, um das Gebiet kulturell und sprachlich weitgehend zu romanisieren. Die Spur der romanisierten Bevölkerung verliert sich jedoch in den Wirren der Völkerwanderung, und sie taucht erst wieder im Zusammenhang mit der Entstehung des Zweiten Bulgarischen Reiches auf, das sich auf große Teile des heutigen Rumäniens erstreckte. Für die Dynastie der damals herrschenden Asseniden wird u.a. sogar eine walachische Abstammung angenommen. Während der bulgarischen Herrschaft erfolgte die Christianisierung, worauf der Gebrauch des Kirchenslavischen und des kyrillischen Alphabets bei den Rumänen bis ins 17. Jahrhundert zurückgeführt wird. Gründungssagen verlegen den Beginn der Fürstentümer Moldau und Walachei schon ins 13. Jahrhundert, diese stabilisierten sich aber erst im 14. Jahrhundert, während Siebenbürgen zu der Zeit schon autonomer Teil des ungarischen Königreichs war.

Eine geradezu patriotische Pflicht der rumänischen Historiographie besteht darin, etwas mehr Licht in die dunkle Phase der Geschichte ihres Landes vom Mittelalter bis in die frühe Moderne zu bringen. Dieses Ziel verfolgt die vorliegende Aufsatzsammlung<sup>1</sup> des Präsidenten der Rumänischen Akademie der Wissenschaften und Klausenburger Historikers Ioan-Aurel Pop. Sie enthält elf zwischen 1995 und 2014 in Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlichte Aufsätze in englischer (5), französischer (3) und italienischer

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1230916091/04>

(3) Sprache. Thematisch sind sie auf die drei Rubriken *Politik*, *Sprache* und *Religion* verteilt. Den französischen und italienischen Artikeln wird jeweils eine englische Zusammenfassung vorangestellt.

In seinen Untersuchungen zieht der Autor überwiegend kaum oder nicht hinreichend für die rumänische Frühgeschichte ausgewertete Quellen heran. Dazu gehören der Brief des Bischofs von Esztergom aus dem Jahre 1288, der die Teilnahme der Rumänen an der Ständeversammlung erwähnt, oder Hinweise auf die in Akten polnischer Archive belegte polnische Suzeränität über die Moldau im 15. Jahrhundert. Die komplizierten Verhältnisse in der antitürkischen Koalition, die gemeinsamen Interessen Venedigs und der Walachei am ungarisch-osmanischen Waffenstillstand von 1468, beleuchten in Mailand archivierte Dokumente. Ein weiterer Beitrag beschäftigt sich mit den Kommentaren in der in Alba Iulia verwahrten Inkunabel aus dem Jahr 1481 über die Zeit von Johann Hunyadi, der wahrscheinlich walachischer Abstammung war. In den letzten Beiträgen zur Politik werden weitere italienische Dokumente aus dem Vatikan und aus Venedig zum anti-osmanischen Kreuzzug gegen Ende des 15. Jahrhunderts sowie zur Lage in Südosteuropa Anfang des 16. Jahrhunderts herangezogen und auf ihre Relevanz für die Geschichte der Walachei und der Moldau überprüft.

Der linguistische Exkurs zum *Sermo Geticus*, einem angeblichen Zeugnis der getischen Sprache vom Ende des 16. Jahrhunderts, den Pop als Hinweis auf das Rumänische interpretiert, ist sicherlich problematisch.

Mit der Konfession der Rumänen, die sich überwiegend zur Ostkirche bekennen, beschäftigen sich die letzten vier Beiträge. Zunächst wird die Situation im ungarischen Königreich, zu dem Siebenbürgen gehörte, im 13. und 14. Jahrhundert analysiert. Bis Anfang des 13. Jahrhunderts herrschte Religionsfrieden, der erst nach der Eroberung Konstantinopels während des 4. Kreuzzuges von der katholischen Kirche in Frage gestellt wurde. Getragen wurde ihre letztlich erfolglose Initiative vom Wunsch ein apostolisches im katholischen Glauben vereintes Königreich zu schaffen. Ausführlich wird dann die Frage untersucht, warum die Rumänen orthodox geblieben sind, obwohl es durchaus Faktoren wie u.a. die Latinität der Rumänen gab, die eine Übernahme des Katholizismus nahegelegt hätten. Aktiv bezog das ökumenische Patriarchat in Konstantinopel vom 14. bis 17. Jahrhunderts gegen Versuche des Prosyletismus in Siebenbürgen Stellung und zählte dabei auf die Unterstützung der walachischen und moldauischen Fürsten, wie der Brief des Patriarchen Cyril Lukaris an den kalvinistischen Fürsten Bethlen von Siebenbürgen zeigt. Mit dieser Quelle zur Kirchenfrage schließt die Artikelsammlung ab, welche ein kompetenter und aufschlußreicher Beitrag zur Aufhellung der rumänischen Frühgeschichte ist, der freilich den deutschen Leser nur bedingt erreicht.

Klaus Steinke

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11036>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11036>